

Ostern 2024

Israel, Ukraine, und manch andere Staaten erfahren Krieg, Ungerechtigkeit und Willkür und damit Not. **Viele** Menschen sind nicht mehr bereit, das einfach so hinzunehmen. **Sie erheben** sich, wenden sich gegen die herrschenden Zustände, soweit sie noch Kraft und Mut haben. **Oftmals mit** schlimmsten Folgen. **Aber was** bleibt den Menschen, wenn von all dem, was gutes Leben ermöglicht, nichts mehr ist und bleibt. **Zurecht** sehen wir diese Umstände mit all ihrer Gewalt und Not kritisch, aber aus dem bequemen Fernsehsessel heraus lässt sich irgendwie auch gut reden.

Auch in der Kirche schreiten immer wieder Menschen ein gegen Prozesse, die ihnen gegen jede Vernunft und Logik erscheinen. **Sie fordern** Verantwortliche heraus und fordern auf zu transparentem und ehrlichem Reden und Handeln. **Und sie** machen damit deutlich: **Die Zeit**, in der Getaufte einfach wortlos schlucken, was kirchliche Autoritäten vermitteln, geht mehr und mehr dem Ende entgegen. **Selbst** kirchliche Autoritäten stellen sich mittlerweile in ein kritisches Verhältnis zu dem, was die Kirche als Ganze oftmals kritiklos vermittelt, und ermutigen so auch andere zu christlicher Mündigkeit. **Wir feiern** Ostern, Auferstehung und das heißt Aufstand.

In seiner Auferstehung führt Jesus selbst den Aufstand an gegen Tod als das Ende alles Lebendigen. **Und er lässt** uns wissen: **Gott ist** Herr über Leben und Tod - nichts und niemand sonst. **Und alle**, die ihm folgen, sind in diesen Aufstand gegen den Tod mit hineingenommen.

Eine Ungeheuerlichkeit, die nicht nur alles Logische überrumpelt, sondern genauso auch alle Erfahrungen der Menschen bis zu dieser Auferstehung Jesu. **Und anders** als bei so manchem Aufstand der Menschen profitieren hier nicht einige oder sogar nur wenige, sondern alle.

So ein bisschen Aufstand war da übrigens auch schon ganz gut sichtbar und spürbar am leeren Grab. **Da war** die Erzählung von den zwei Ältesten der Jüngergemeinde, von Simon Petrus und dem anderen Jünger, die auf die erschreckte Nachricht der Maria Magdalena zum Grab laufen, schauen, aber nicht weiter viel

erkennen. **Der Schrifttext** sagt am Ende über den Jüngeren der beiden: „Er sah und glaubte.“ **Maria**, die zunächst gleichsam den Notruf gewählt hatte und die dann aber ein Urteil über die Situation nicht den beiden Freunden überlassen wollte, nähert sich der Situation eingehender an. **Zunächst** gibt sie sich ihrer Trauer hin. **Wir hörten**: Sie weinte. **Dann** begibt sie sich in die Situation hinein, begegnet den zwei Engeln und mit deren Hilfe sogar Jesus, dem Auferstandenen, selbst. **Weil** sie ausharrt in ihrem Glauben, in ihren Überzeugungen und in ihrer Hoffnung und dranbleibt und sich von den Ältesten der Jünger nichts sagen lässt, **wird sie** die erste, die den Auferstandenen erlebt, und damit zur ersten Zeugin der Auferstehung. **Maria**, eine Frau, die sich durchsetzt. - **Ja**, die Zuwendung Gottes im Auferstehungsgeschehen muss auch für unser menschliches Zusammenleben in allen Bereichen Konsequenzen haben, muss nachhaltig sein, schon was Revolutionäres bedeuten.

Im Ereignis der Auferstehung seines Sohnes verrückt Gott die Maßstäbe und Umstände des Lebens. **Die ganze** Verkündigung dieser Ostertage macht uns deutlich: **Gott bringt** die Menschen an ihre Grenzen und manchmal auch ein Stückchen darüber hinaus. **Für uns** Menschen ist daher dieses Heilshandeln Gottes zugleich ein Geschenk wie auch eine Herausforderung. **Gott bietet** uns in der Auferstehung Jesu die Erneuerung seines Bundes in einer qualitativ einzigartigen Weise an. **Leben** sollen wir haben über den Tod hinaus. **Gleichzeitig** wird überdeutlich klar: **Wenn der** Mensch dachte, er könne sich selbst mit hausgemachten Aufständen gänzlich aus den Ketten dieser Welt befreien und erlösen, muss er im Licht des Ostermorgens merken, welch ein Irrtum hier herrscht.

Wenn Gott neue Maßstäbe für das Leben setzt, kann uns das nicht unbeeindruckt lassen. **Wir sollen** diese Welt in einem anderen Licht sehen - eben im Licht der Auferstehung. **Wir können** uns nicht selbst erlösen, aber wir müssen auch nicht - Gott tut das schon. **Ostern** stört daher auch gleichwie Aufständische gesellschaftliche Routinen stören. **Aber Ostern** macht eben auch deutlich: **Unser** Leben kann ganz anders gedacht, erlebt und erfahren werden, als es in unseren Vorstellungen passiert. **Bei allen** Sicherheiten, an die

wir glauben, gibt es eben auch das Unberechenbare, das Unmögliche, das in den Händen Gottes liegt. **Wir dürfen** loslassen, woran wir uns stets ängstlich klammern, weil wir uns eh ja nicht selber halten können.